

Zum Thema

Schöner genesen

Früher diente ein Klinikaufenthalt ausschließlich dem Zweck, Krankheiten zu therapieren. Heute kommt der Anspruch hinzu, der Patient möge sich während seines Aufenthaltes auch wohlfühlen. Längst tüfteln Experten an einem Patientenzimmer, das alles vereint: höchste medizinische Qualität, Sicherheit und Komfort. Im ROOM 2525 ermöglichen die Asklepios Kliniken schon heute einen Blick in die Zukunft.

Von Gerhard Schmid

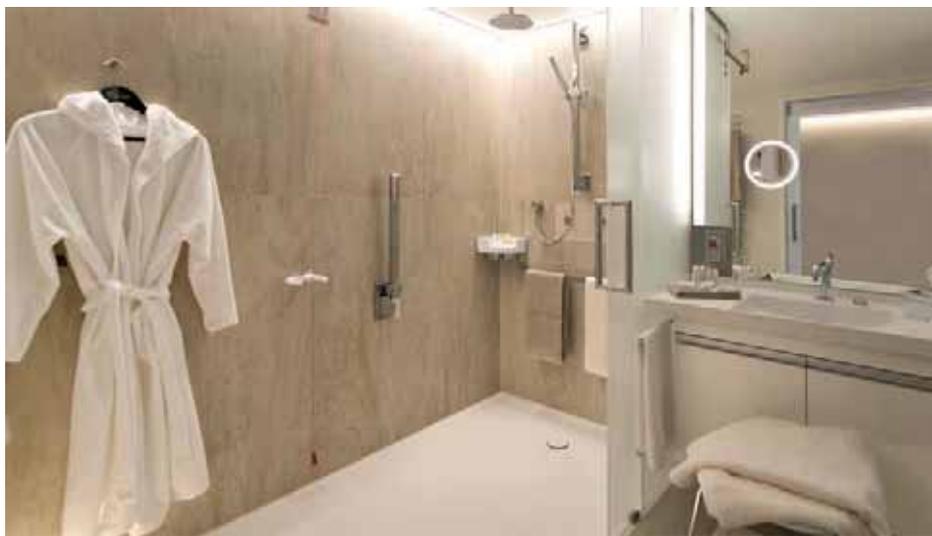
Die Herausforderungen der Gesundheitsbranche sind klar definiert: Der demografische Wandel sorgt für eine alternde Gesellschaft mit vielen, teils sehr agilen und anspruchsvollen Patienten. Zugleich führt der Pflegekräftemangel zu einer starken Belastung der Mitarbeiter und Angehörigen in Kliniken, Senioreneinrichtungen und in der häuslichen Pflege. Darauf gilt es zu reagieren und nach innovativen Lösungen zu suchen. Der Asklepios-Konzern hat aus diesem Grund in enger Zusammenarbeit mit mehr als 20 verschiedenen Unternehmen das Forschungsprojekt ROOM 2525 auf den Weg gebracht. Angelehnt an den Song der amerikanischen Folk-Band Zager & Evans aus dem Jahr 1969 „In the year 2525“, geht es auch hierbei um einen Blick in die Zukunft, genauer: einen Blick in ein künftiges Patientenzimmer im Krankenhaus, welches das Wohlbefinden des Patienten in den Mittelpunkt rückt. Das Ziel: Sicherheit, Barrierefreiheit, Individualität, den Schutz der Privatsphäre, erstklassige Serviceleistungen, Hotelkomfort und gute pflegerische und medizinische Qualität zu verbinden.

Mehr als zwei Jahre dauerte die Entwicklung, bereits im November 2015 begann eine Testphase in der Asklepios Klinik und Hotel St. Wolfgang im niederbayerischen Bad Griesbach – dort, wo seit Jahren die Symbiose von Krankenhaus und Hotel praktiziert wird. Denn das moderne Krankenzimmer ist nicht nur für Kliniken konzipiert, vielmehr lässt es sich komplett oder auch teilweise in Hotelzimmern und im häuslichen Bereich integrieren.

Schick designt und trotzdem keimfrei

Und so sieht das Patientenzimmer der Zukunft aus: keine Spur von steriler Krankenhausatmosphäre, stattdessen wohliges Hotelambiente, trotz der Sicherheits- und Hygienestandards. Echtholzböden und -wände sind für ein Krankenzimmer höchst ungeeignet, daher verwendet man hier pflegeleichte Designfliesen und Wanddekor in Holzoptik. Die Fliesen sind robust, rutschhemmend und leicht zu reinigen. Gleiches gilt für das hygieneaktive Wanddekor, das das Ansiedeln von Bakterien verhindert. Die von einer italienischen Firma designten Möbel mit ihren geschmeidigen Formen sind so konzipiert, dass Patienten mit motorischen Schwierigkeiten oder Einschränkungen nach OPs diese problemlos nutzen können. Die Stoffe sind edel und zugleich wasserdicht, pflegeleicht und schwer entflammbar. Eine Sitzbank für Patienten und Besucher ist an der Wand montiert, sodass nichts hin und her rutscht und keine Beine beim Reinigen im Weg sind.

Aus hygienischen Gründen verlaufen beispielsweise die Jalousien nicht etwa außen oder innen der Fenster, sondern zwischen den beiden Fensterscheiben. Staub, Dreck oder Bakterien können sich dort also nicht ansammeln, die LED-Strahler sind nahezu fugenlos eingebaut, ebenso die Schränke, alle Oberflächen antibakteriell und/oder leicht zu reinigen. Selbst der sonst übliche Kabelsalat am Kopfende bleibt dem Blick von Patienten und Besuchern verborgen. Kabel und Anschlüsse für die Sauerstoffversorgung sind hinter einer glatten Fläche verschwunden. Das fügt sich nicht nur stilvoll in die Einrichtung ein, sondern schützt auch vor der Ansiedlung von Erregern. Wie eine Untersuchung der Uni-



linik Erlangen ergeben hat, sind gerade an den Kabeln, die häufig hinter den Patientenbetten entlanglaufen, viele Keime zu finden.

Wellness und Fieberkurven vom Bildschirm

Im Krankenzimmer der Zukunft spielt moderne Technik eine große Rolle. Wer den Raum betritt, wird auf Wunsch von Südseestrand oder Kaminknistern auf dem großen Bildschirm empfangen. Weitere Screens lassen sich als TV-, Laptop- oder Tablet-Monitor nutzen. Vor allem aber sind darüber die Patientenakte samt Laborbefunden einsehbar sowie Röntgen- oder andere Bilder. Das soll Zeit sparen und die medizinische Betreuung vereinfachen. Zugleich ist der Patient über ein PC-Tablet oder Touchscreen auch mit der hintersten Ecke des 25 Quadratmeter großen Modellzimmers in Bad Griesheim vernetzt. So kann er darüber die Jalousien und Vorhänge bedienen, die Fenster öffnen und schließen, die Temperatur regeln, das Licht dimmen und sogar die Tür öffnen. Denn diese ist für unerwünschte Gäste verschlossen. Wer klingelt, wird über eine Kamera für den Patienten sichtbar, er kann mit diesem telefonieren und dann entscheiden, ob er die Tür öffnet.

Das Bett wird somit zur Schaltzentrale. Das soll für mehr Sicherheit und Selbstständigkeit der Patienten sorgen. Pflegekräfte und Ärzte können die Türen im Notfall öffnen. Überhaupt lassen sich all diese Einrichtungen auch vom Dienstzimmer aus steuern. Für Ruhe und Diskretion sorgen zugleich die 70 Millimeter dicke Schallschutztür sowie eine Milchglasschiebetür, die den Vorraum vom Patientenzimmer bei Bedarf trennt.

So individuell Licht, Fenster und Türen sowie die Telekommunikation zu steuern sind, lässt sich deren Regulierung auch automatisch voreinstellen. Ein Sensor überwacht die Güte von Raumluft, Temperatur und Luftfeuchtigkeit. Erhöht sich beispielsweise der CO₂-Gehalt, öffnet sich das Fenster automatisch. Auch kann sich ein Lüfter einschalten oder die Heizungs- beziehungsweise Klimaanlage entsprechend regulieren. Für mehr Sicherheit im Dunkeln schalten ein Bewegungsmelder und gleichzeitig ein berührungsloser Schalter das Raumlicht gedimmt ein, sobald er eine Bewegung erkennt. Die Bedienung wird dadurch besonders einfach vor allem für Menschen, die motorisch eingeschränkt sind, da sie den Schalter nicht mehr genau treffen müssen, eine Handbewegung in der Nähe reicht. Zudem ist das Ein- und Ausschalten kontaktlos, sodass keine Viren oder Bakterien übertragen werden können.

Intelligente Beleuchtungssysteme spielen eine große Rolle beim Konzept des ROOM 2525. Die in die Verkleidungen eingelassenen LED-Lampen haben weder ultraviolette noch in-



Der Asklepios-Konzern wurde im Jahr 1985 gegründet und ist heute mit rund 150 Gesundheitseinrichtungen und 46.000 Mitarbeitern einer der größten privaten Klinikbetreiber in Deutschland. Asklepios-Einrichtungen sind in 14 Bundesländern vertreten.



Eigentlich schade, dass der Grund für den Aufenthalt in diesen Räumen eine Krankheit ist. Sonst könnte man sich im Patientenzimmer der Zukunft von Asklepios fühlen wie im Hotel. Die Ausstattung ist aber nicht nur schick, sondern auch ressourcenschonend, keimabweisend und auf die Bedürfnisse körperlich eingeschränkter Menschen zugeschnitten.

Fotos: Asklepios

frarote Anteile, um Haut und Gewebe der Patienten zu schonen. Das Licht ist variabel: von schummerig über Tageslicht bis gleißend hell. Die Helligkeit einer OP-Lampe erlaubt so etwa, bei Verbandwechsel die Operationswunde optimal beurteilen und auch sonstige Befunde vornehmen zu können. Zimmer und Bad sind so konzipiert, dass sich auch Rollstuhlfahrer bequem darin bewegen können. So gibt es zum Beispiel zwei Schränke: einer mit den normalen Höhen und einer, der auch vom Rollstuhl aus bequem zu benutzen ist. Im Bad ermöglicht ein flacher Waschplatz trotz Unterschrank auch die Benutzung im Sitzen; die antimikrobiellen Stützklappgriffe lassen sich individuell dort einsetzen, wo sie gebraucht werden.

Nicht nur für Privatpatienten

Auch wenn im Krankenzimmer der Zukunft der Patient im Mittelpunkt steht, gilt es zugleich, Ressourcen zu schonen. Innovative Lösungen und moderne Technik sollen Service-, Pflege- und Ärztopersonal die Arbeit erleichtern, Abläufe optimieren und damit letztlich die Qualität der Versorgung steigern und Kosten senken. Darüber hinaus muss es bei einem zukunftssträchtigen Patientenzimmer auch um Nachhaltigkeit gehen. Moderne Dusch- und WC-Systeme, die den Wasserverbrauch reduzieren, gehören vielerorts bereits zum Standard. Die Entwickler des ROOM 2525 setzen auf nachhaltige Gebäude, die ressourcenschonend sind und sich durch niedrige Betriebskosten und langfristigen Wertehalt auszeichnen.

Das kostet das Patientenzimmer der Zukunft: etwa 15 bis 20 Prozent mehr als ein bisheriges Standardzimmer. Dabei ist es jedoch ressourcenschonend, mittelfristig kostensparend und bietet einen Mehrwert. Künftig soll der ROOM 2525 nicht nur Privatpatienten zur Verfügung stehen. Ziel ist es, das Konzept in die breite Masse zu tragen. Daran wird weiter gearbeitet. In der Entwicklung ist bereits ein Zweibettzimmer. Und am Fraunhofer-Institut in München wird ein weiteres Modellzimmer entstehen, in dem unter anderem Sensorik erprobt wird. So ist noch mit einigen Jahren Entwicklungszeit zu rechnen. Das Jahr 2020 haben die Entwickler für die Einführung im Visier.

Gerhard Schmid
Projektleiter Green Hospital
Asklepios Kliniken GmbH
Konzernbereich Architektur und Bau
Debusweg 3
61462 Königstein
E-Mail: g.schmid@asklepios.com